

SALZBURG ENTDECKEN

004sb Abb.: mb



Ein Spaziergang durch das von Mönchs-, Festungs- und Kapuzinerberg eingefasste und durch die Salzach zweigeteilte Salzburg kommt einer Zeitreise von der Vergangenheit in die Moderne gleich. Man muss lange suchen, um auf derart begrenztem Raum ein ähnlich harmonisches Zusammenspiel zwischen Landschaft und Architektur, Kunst und Kultur, Tradition und Moderne zu finden, wie es Salzburg bietet.

„Das mittlere Europa hat keinen schöneren Raum – und gerade hier musste Mozart geboren werden.“ Hugo von Hofmannsthal fasste mit diesem Satz die herausstechenden Eigenschaften der Stadt zusammen: ihre Lage, das architektonische Gesamtkunstwerk und die Familie Mozart.

Vom Mönchsberg oder von der Festung Hohensalzburg ❶, der Hauptattraktion der Stadt, offenbaren sich die vielen Gesichter der Mozartstadt am besten. Von hier oben blickt man in die Wiege der Stadt, den Klosterbezirk

St. Peter ❸, der sich eng an den Festungsberg schmiegt und den schönsten Friedhof der Stadt beherbergt. Daran schließt sich die prächtige, barock ausgestaltete erzbischöfliche Stadt mit Dom ❺ und Residenz ❻ an. Nordwestlich folgt der Festungsbezirk mit großem und kleinem Festspielhaus ❿. Nördlich breitet sich das mittelalterliche Salzburg mit seinen historischen Bürgerhäusern und engen Gassen, z.B. die berühmte Getreidegasse ❶, aus. Rechts der Salzach erstreckt sich die Altstadt unterhalb des Kapuzinerbergs ❷, prägend sind hier der Mirabellgarten und das Schloss ❶.

FESTUNGSBEZIRK

Die Festung Hohensalzburg thront nicht nur mächtig über der Stadt, sie ist zugleich Blickfang und Wahrzeichen der Mozartstadt. Zudem gilt sie als größte vollständig erhaltene Burg Mitteleuropas, als Gesamtkomplex wurde sie als eines der besten Museen Österreichs ausgezeichnet. Kein Wunder, dass alljährlich fast eine Million Besucher die Festung sehen möchten und sie damit zur Hauptattraktion der Stadt machen.

❶ FESTUNG HOHENSALZBURG ★★★ [K8]

Die Festung Hohensalzburg – „Burg“ würde kein Salzburger zu diesem Bauwerk sagen – gilt als das Wahrzeichen der Mozartstadt. Mit 30.000 m² Fläche zählt sie zu den mächtigsten Festungsbauwerken Europas, besonders beeindruckend ist jedoch ihr hervorragender Erhaltungszustand.

Dank der ausgeklügelten Verteidigungsanlage wurde die Festung nie

EXTRATIPP

Orientierung in Salzburg

Grundsätzlich besteht Salzburgs Innenstadt aus zwei Teilen:

- Die größere Altstadt liegt am linken Ufer der Salzach („Linke Altstadt“) und zu Füßen des Mönchsbergs mit Getreidegasse, Residenz- und Domplatz sowie Burg (Festungsbezirk). Im Detail unterscheidet man Festspiel-, Dom- und Mozartbezirk.
- Der kleinere Altstadtteil am rechten Flussufer („Rechte Altstadt“), auf der Bahnhofseite, wird vom Kapuzinerberg überragt. Schloss Mirabell und das Areal um die Linzer Gasse sind die Hauptsehenswürdigkeiten (Mirabellbezirk).



eingenommen und man wagte es nur ein einziges Mal, während der Bauernkriege 1525/26, sie zu belagern. Dabei diente die Festung im Laufe ihrer langen Geschichte nicht nur als Schutzburg, sondern auch als Residenz der Fürsterzbischöfe, als Gefängnis und als Kaserne.

Man erreicht die 120m hoch über der Stadt thronende Festung entweder über den etwas schweißtreibenden Fußweg entlang der Festungsgasse [J/K7] oder – weitaus bequemer – mithilfe der **Festungsbahn**, die um 1900 erbaut wurde (im Eintritt enthalten). Oben angekommen hat man vom „Schiff“, wie Stefan Zweig die Festung einmal nannte, einen **grandiosen Ausblick auf Stadt und Umland**. Doch auch die Architektur

an sich ist sehenswert, deckt sie doch **über 900 Jahre Baugeschichte** ab. Zudem beherbergt die Festung eine Reihe interessanter Museen.

Baugeschichte

Unter Erzbischof Gebhard (1060–1088) war **1077 ein erstes Kastell auf dem Festungsberg** entstanden, es wurde im Laufe der Jahrhunderte immer weiter ausgebaut und befestigt. Erzbischof Konrad (1106–1147) ersetzte dieses Holzkastell durch eine **romanische Steinburg**. Reste des damaligen Wohnturms sind noch im sogenannten „Hohen Stock“ erhalten. Schon damals galt die Festung als uneinnehmbar.

Für das 15. Jh. wird dann wieder eine rege Bautätigkeit überliefert. Eine Bastion entstand damals ebenso wie vier Wehrtürme, drei davon – Glocken-, Trompeter- und Arrestantenturm – sind noch erhalten. Die intensivste Bautätigkeit fiel in die Regierungszeit von Erzbischof Leonhard

▲ *Thront über der Altstadt:
Festung Hohensalzburg*

von Keutschach (1495–1519), der **die Festung zu einem noblen spätgotischen Regierungssitz umbaute**. Das Fürstenzimmer mit dem „Salzburger Stier“, einer Walzenorgel aus Zinn, legt vom damaligen Prunk Zeugnis ab. Unter Leonhard entstand auch der innere Schlosshof mit Pfisterei und Leonhardskapelle, der Mauerring wurde verstärkt und drei neue Türme (Reck-, Hasen- und Geyerturm) errichtet. Er ließ zudem einen 304 m langen Aufzug, den „Reiszug“, konstruieren, der bis heute zur Materialversorgung dient.

Mit **Fürsterbischof Wolf Dietrich von Raitenau** (Exkurs s. S. 58) setzte ein Wandel ein: Er zog aus der ungemütlich gewordenen Burg in eine prächtige Residenz in der Stadt um. Seine Nachfolger taten es ihm gleich und die Festung wurde fortan nur noch zu militärischen Zwecken und als Gefängnis benutzt. Bezeichnenderweise war Wolf Dietrich der erste Insasse.

Im 17. Jh., **während des Dreißigjährigen Krieges**, wurde die Anlage unter Fürsterbischof Graf Lodron

(1616–1653) nicht nur in das Gesamtkonzept der Stadtbefestigung miteinbezogen, sondern auch **auf den neuesten Stand der Militärtechnik gebracht**. So überstand die Festung alle Stürme der Zeit – als größtes Unglück gilt ein Brand im Jahr 1849. Zwei Jahre später begann eine umfassende Renovierung, die besonders die Innenräume betraf, doch schon zehn Jahre später erteilte Kaiser Franz Joseph I. den Befehl, die militärisch bedeutungslos gewordene Festung aufzugeben. Sie diente fortan nur noch als Kaserne und Depot, ferner bis 1934 weiter als Gefängnis.

Rundgang

Das heutige Aussehen der Festung ist im Kern auf die oben erwähnten Umbaumaßnahmen zwischen der Mitte des 15. und des 16. Jh. zurückzuführen. Die Festung ist 250 m lang, misst an der breitesten Stelle 150 m und bedeckt fast 30.000 m² an Fläche. **Sechs Basteien und 17 Türme** bilden den Verteidigungsring.

Heute gelangen die meisten Besucher mithilfe der Standseilbahn auf die 120 m hoch gelegene Festung und starten an der Hasengrabenbastei in der Nordwestecke der Anlage. Zu Fuß kommt man über die steile Festungsgasse im Nordosten an und von hier gelangt man erst nach Passieren von drei Sperr- bzw. Toranlagen in den äußeren Burghof.

Steigt man aus der Festungsbahn, steht man im sogenannten **Hasengraben mit Hasen- und Reckturm**. Vorbei am Glockenturm betritt man den inneren Burghof. Hier, im westlichen Teil des Hofes, liegt das von der inneren Burgbastei umgebene **Hauptgebäude, der „Palas“ oder „Hohe Stock“**, in dem sich das **Festungsmuseum** befindet. Geboten wird dort

KLEINE PAUSE

Stärkung auf und Abstecher von der Burg

Für den Festungsbesuch sollte man sich Zeit lassen, denn abgesehen von tollen Ausblicken und interessanten Museen gibt es auf dem Burgberg zwei Museumsläden, ein Café, ein Restaurant, eine Burgtaverne und eine Burgschänke.

Anschließend kann man von der Hohensalzburg aus gut einen Spaziergang auf dem Mönchsberg einplanen, einerseits zum Museum der Moderne **17**, andererseits zum Kloster Mülln **25**.

eine interessante Ausstellung zur Geschichte der Burg und der Stadt, außerdem kann man durch die historischen Gemäcker der Erzbischöfe wandeln. Im dritten Stock liegt beispielsweise das berühmte **Fürstenzimmer mit der „Goldenen Stube“**, daran schließt sich die ehemalige Bibliothek an, deren Wandmalereien original erhalten sind. Das Schlafzimmer des Erzbischofs musste nach dem Brand 1849 erheblich restauriert werden.

Die Zimmer links vom Ausgang aus dem Großen Saal dienten einst Wolf Dietrich von Raitenau als „Gefängnis“, heute ist hier das **Erzherzog-Rainer-Regimentsmuseum** untergebracht. Es widmet sich der 1682 zur Abwehr der Türken aufgestellten Elitetruppe, die bis 1918 bestand und auch hier stationiert war. Im weitläufigen Komplex des Hohen Stocks sind weitere Ausstellungen zu finden, z. B. das **Marionettenmuseum**, eine **Folterkammer** und eine **Multivisionschau** über die Anlage.

An die 1680 erbaute sogenannte **Kuenburg-Bastei**, die sich im nordöstlichen Teil des Burghofes befindet, schließt sich die **St.-Georgs-Kirche** an. Sie besitzt ein spätgotisches Netzrippengewölbe und einen klassizistischen Hochaltar von 1776, der für die relativ kleine und intime Kirche viel zu mächtig wirkt.

Bei der achteckigen **Zisterne im Burghof** handelt es sich um den ältesten monumentalen Brunnen der Stadt. 1539 geschaffen, wurde er über ein Röhrenwerk mit dem gesammelten Wasser aller Dachflächen der Vorgebäude gespeist.

- Mönchsberg 34, www.salzburg-burgen.at, Okt.–April 9.30–17 Uhr, Mai–Sept. 9–19 Uhr, Festungscard 10,50 € inkl. Festungsmuseum

028sb Abb.: mb



(www.salzburgmuseum.at), Welt der Marionetten und Erzherzog-Rainer-Regimentsmuseum

- **Festungsbahn:** Festungsgasse 4, tgl. 9–mind. 17 Uhr, www.festungsbahn.at
- **Veranstaltungen:** Juli/Aug. im Burghof bzw. bei schlechtem Wetter im Stieglkeller (s. S. 26) **Jedermann-Aufführungen** (www.jedermann.at), **Adventsmarkt** an Adventswochenenden und ganzjährig **Salzburger Festungskonzerte** (www.mozartfestival.at), daneben stimmungsvolle Nachtführungen im Mai/Juni und Sept./Okt.

2 KAPITELPLATZ MIT KAPITELSCHWEMME ★ [J7]

Zu Füßen der Festungsbahn bzw. am Ende der Festungsgasse (südlich des Doms 5) breitet sich der Kapitelplatz aus. Dort fällt der Blick als erstes auf die im Rahmen eines Kunstprojekts (s. S. 48) aufgestellte Skulptur „Sphera“ von **Stephan Balkenhol**. Erhöht an der Festungsgasse liegt der Stieglkeller (s. S. 26), dessen Bierterrassen schon wegen der Aussicht lohnen.

▲ *Ungewöhnliche Präsentation alter Waffen und Rüstungen im Festungsmuseum*



Auf dem Kapitelplatz bildet die **Kapitelschwemme** den markanten Punkt. Es handelt sich um eine mächtige, von einer Balustrade eingefasste **barocke Brunnenanlage**, die einst dazu diente, die erzbischöflichen Pferde vor der Rückkehr in die Stallungen zu reinigen. 1732 wurde der Brunnen als Ersatz für einen bereits im Mittelalter existierenden „Rosstümpel“ im Auftrag von Erzbischof Leopold Freiherr von Firmian (Inscription über dem Gebälk, mit Wappen) von Franz Anton Danreiter (1695–1760) angelegt. Die **bewegte Neptun-Gruppe** – der Meeresgott Neptun mit Dreizack und Krone auf dem wasserspeienden, sich

▲ Die barocke Brunnenanlage auf dem Kapitelplatz diente einst als Pferdetränke

029sb Abb.: mb
aufbäumenden Flügelpferd Pegasus – in der Nische des Brunnenhauses schuf Joseph Anton Pfaffinger (1684–1758). (Er war auch der Gestalter des heiligen Florian am Brunnen am Alten Markt 9.) Die zwei seitlichen wasserspeienden Tritone sind sogar älter und stammen von 1691.

3 STIFT ST. PETER MIT PETERSFRIEDHOF ★★ [J7]

Zwischen Kapitelplatz und Mönchsberg schmiegt sich das Stift St. Peter mit Klosterkirche, Stiftsbäckerei und Petersfriedhof. 696 soll der heilige Rupert das Kloster gegründet haben. Noch heute leben hier über 20 Benediktinermönche und machen St. Peter so zum **ältesten kontinuierlich besetzten Männerkloster nördlich**

EXTRATIPP

Delikates Holzofenbrot

Die **Stiftsbäckerei von St. Peter**, am Durchgang zwischen Kapitelplatz und Petersfriedhof, übersieht man leicht, obwohl die Backstube, zu der ein paar Treppen hinabführen, durch eine große historische Getreidemühle unter Dach an ihrer ursprünglichen Stelle am Altkanal markiert wird. Heute ist das Wasserrad am Kanal wieder in Betrieb und wird zur Energiegewinnung genutzt. In der seit dem 12. Jh. existierenden Bäckerei gibt es ein besonders schmackhaftes Natursauerteigbrot aus dem Holzofen (in verschiedenen Größen), außerdem u. a. Gewürzweckel, Vinschgerl und Brioche sowie in der Weihnachtszeit ein Früchtebrot.

➤ Kapitelplatz 8, tgl. 7–17.30, Sa. 7–13 Uhr), Mi. geschlossen, www.stiftsbaeckerei.at

der Alpen. Die Anlage gruppiert sich um mehrere Höfe, derjenige mit dem Petrusbrunnen steht vor der Stiftskirche, ein zweiter gehört zum Klausurbereich und ist nicht öffentlich zugänglich.

Auf dem malerisch zu Füßen des Mönchsbergs und vor der Kulisse des Doms gelegenen **Petersfriedhof**, Teil des Klosters, liegen Mitglieder berühmter Salzburger Familien begraben, darunter Mozarts Schwester. Der älteste erhaltene Grabstein gehört dem 1288 gestorbenen Abt Dietmar. Es handelt sich jedoch nicht nur um **einen der idyllischsten Friedhöfe Salzburgs**, sondern auch um den ältesten: Er wurde mit dem Kloster im späten 7. Jh. angelegt, soll aber bereits vorher belegt gewesen sein.

Die **Gruftarkaden** entstanden in verschiedenen Phasen in der ersten Hälfte des 17. Jh., Grabinschriften und Gitter wurden meist später zugefügt. In diesen aufwendigeren Grabmälern sind Mitglieder der bedeutenden Salzburger Familien, der Pauernfeinds, Hagenauers oder Haffners, begraben, allerdings fand die Salzburger Hautevolee auch in den schlichteren Reihengräbern ihre letzte Ruhe.

Zu den Besonderheiten gehören die erhöht in das Gestein des Festungsbergs geschlagenen **Katakomben**. Sie reichen in spätantike bzw. frühchristliche Zeit zurück und dienen nicht als Begräbnisstätten, sondern als Versammlungsorte. Die Katakomben sind durch die Kommengruft zugänglich (Mai–Sept. Di.–So. 10.30–17 Uhr, Okt.–Apr. Mi./Do. 10.30–15.30, Fr.–So. 10–16 Uhr, im Nov. 3 Wochen geschlossen, 1,50 €

Eintritt). In dieser befinden sich die einzigen Grabstätten der Anlage: von Mozarts Schwester Maria Anna von Berchtold zu Sonnenbur („Nannerl“ genannt) und seinem Freund Michael Haydn. Abgesehen von mehreren kleinen Kapellen markiert die **spätgotische Margarethenkapelle** (heutiger Bau aus dem späten 15. Jh.) das Zentrum des Friedhofs.

Durch den Nordausgang erreicht man den größten Innenhof des St.-Peter-Stifts mit dem **Petrusbrunnen**. In den umgebenden Bauten befindet sich auf der Nordseite ein kleiner Klosterladen, auf der Westseite der Sitz der Johann-Michael-Haydn-Gesellschaft (siehe Extratipp „5-Uhr-

030sb Abb.: mb



▲ Bekannt für ihr gutes Brot: die Stiftsbäckerei von St. Peter

031sb Abb.: mb



► Der Petersfriedhof ist der älteste Friedhof Salzburgs

5-Uhr-Konzerte

Im Haupthof des Stifts, der leider auch als Parkplatz genutzt wird, befindet sich im Westtrakt der Sitz der **Johann-Michael-Haydn-Gesellschaft**. Im kleinen Museum (s. S. 34), Johann Michael Haydn (1737–1806), dem weniger bekannten Bruder von Joseph Haydn, gewidmet, finden von Juli bis Sept. die **5-Uhr-Konzerte** statt (www.5-uhr-konzerte.com, Eintritt 15 €), bei denen nicht nur Werke der Haydn-Brüder, sondern generell Musik aus ihrer Zeit dargeboten werden. Auf dem Stiftsgelände befindet sich außerdem ein netter **Klosterladen** (Mo.–Fr. 12.30–16.30 Uhr, Sa. 13.15–16.30 Uhr).

Konzerte“) und in der Südostecke, direkt neben dem Zugang zum Friedhof, der **Stiftskeller** (s. S. 23), der schon 803 existierte und damit das älteste Lokal der Stadt ist. Heute gehört es mit seinen über zwei Stockwerke reichenden Gasträumen zu den beliebtesten Restaurants der Stadt, zumal hier auch die Mozart-Dinner stattfinden.

Markanter Hauptbau im Innenhof ist die große **Stiftskirche St. Peter**. Die heutige Kirche geht auf einen romanischen Bau (1130–1143) zurück, der errichtet wurde, nachdem ein Vorgänger von 850 abgebrannt war. Zwischen 1605 und 1625 sowie 1753 und 1785 wurde die Kirche im Barock- und Rokokostil umgestaltet.

➤ **Erzabtei St. Peter**, Stiftshof/Franziskanergasse, www.stift-stpeter.at, Friedhof tgl. bei Tageslicht geöffnet

► *Blick auf die prächtige Barockfassade des Salzburger Doms*

**4 ABSTECHE
INS NONNTAL** ★

[L7]

Östlich des Kapitelplatzes liegt zu Füßen von Festung und Nonnberg ein Ausläufer des Festungsbergs, das Nonntal, angeblich schon seit keltischer Zeit besiedelt. Der Name geht auf das alte Nonnenkloster, Stift Nonnberg, zurück. Im Umfeld sind **einige der schönsten Bürgerhäuser und Kirchen Salzburgs** zu bewundern.

Durch Kai- und Pfeifergasse, vorbei am alten Wirtshaus „Zum Weißen Ross“, Resten eines römischen Tempels und dem Posthof aus den 1930er-Jahren, erreicht man die **Kajetanerkirche** [K7] auf dem gleichnamigen Platz. Sie war Ende des 17. Jh. von Giovanni Zuccalli für den heutigen-(Kajetaner-)Orden im Barockstil erbaut worden, die Innenausstattung stammt aus den 1730er-Jahren.

Oberhalb vom Nonntal erhebt sich auf dem Hügel **Stift Nonnberg** [K8], um 700 als Benediktinerinnenstift gegründet und damit das älteste Frauenkloster im deutschsprachigen Raum (wie St. Peter **3** vom heiligen Rupert gegründet). Die zugehörige Kirche wurde nach einem Brand neu

Bummel durchs Nonntal

Das Nonntal ist attraktiv zum Bummeln, Einkaufen und Schlemmen: Die Kaigasse [K7] hat nette Lokale wie Café mazz (Nr. 25), Balthasar (Nr. 31), und das Hotel Kasererbräu mit dem Mozartkino (s. S. 31). In der Chiemseegasse empfehlen sich die Schmitzler Schmiede im Hotel Chiemsee (Nr. 5) und das 220° Roesthaus nebenan. Im Treffpunkt (Nr. 2) gibts Volksmusik und Jazz live. Idyllisch ist die Herrengasse, einst Rotlichtviertel.

errichtet (1463–1507) und spiegelt den spätgotischen Stil wider. Im angeschlossenen **Stiftsmuseum** befindet sich eine Sammlung mittelalterlicher Skulpturen, Flügelaltäre und Malerei der Spätgotik sowie kunstgewerblicher Arbeiten. Leider sind Kloster und Museum derzeit selten zugänglich, die Kirche öffnet in der Regel von 7 Uhr bis Sonnenuntergang.

Östlich erhebt sich mit **St. Erhard** [K8] (Nonntaler Hauptstr. 12) eine weniger bekannte, aber sehenswerte Kirche. 1310 gestiftet, stammt der heutige Bau vom Reißbrett des Barockbaumeisters Giovanni Gaspare Zuccalli (ca. 1667–1717), der sie im Auftrag von Erzbischof Max Gandolf von Kuenburg zwischen 1685 und 1689 errichtete. Sie diente als Spitalskirche und war dem heiligen Erhard, dem Patron der Kranken und Armen, geweiht. Die Fassade weist eine hohe Kuppel, zwei seitliche Türme und eine vorgestellte Portikus mit symmetrischen Treppen auf. Den Innenraum dominiert der überkuppelte Zentralraum, beachtlich sind außerdem die teilweise vollplastischen Stuckaturen von Francesco Brenno und der 1692 von Johann Michael Rottmayr geschaffene Hochaltar.

DIE RESIDENZSTADT

Schnell merkt man beim Bummel durch Salzburgs Altstadt, dass sie eigentlich aus zwei Teilen besteht: aus Residenz- und Bürgerstadt. Bummelt man durch die italienisch anmutende weitläufige Residenzstadt mit ihren prächtigen Plätzen, Innenhöfen, Kirchen und Repräsentationsbauten, wird einem schnell verständlich, warum Salzburg auch als „Rom des Nordens“ bezeichnet wird.

0325b Abb.: ts



5 DOM MIT DOMMUSEUM ★★★ [K7]

Das Zentrum der Salzburger Innenstadt im Allgemeinen und der Residenzstadt im Besonderen markiert der mächtige, in der ersten Hälfte des 17. Jh. erbaute Dom, der noch heute die festliche Kulisse für die alljährlichen „Jedermann“-Aufführungen während der Salzburger Festspiele bildet.

Während der Fußball-EM 2008 hat die Welt gesehen, dass auf dem **Residenzplatz** nördlich des Doms das Herz von Salzburg schlägt. Nachdem nun langjährige archäologische Ausgrabungen abgeschlossen sind, hat der lokale Architekt Andreas Knittel begonnen, den Platz mit einer unaufdringlichen Flusskieselplasterung um den Brunnen umzugestalten. Vor einigen Jahren wurden bei **Grabungen** neben Teilen des spätromanischen Doms die romanische Johanneskapelle, Areale des bis 1600

bestehenden Domfriedhofs, ein barocker Arm des Almkanaals, Fundamentpfeiler des 1592 unter Erzbischof Wolf Dietrich errichteten Verbindungsgangs zwischen Neuer und Alter Residenz sowie römische Baureste freigelegt. Sensationellster Fund war ein Weihealtar aus dem 2./3. Jh. n. Chr., der erstmals den Flussgott Iuvavus nennt, den Namensgeber der Stadt: Das römische Salzburg hieß nämlich „Iuvavum“.

Der **Residenzplatz** ist neben Dom-, Mozart-, Kapitelplatz und Alter Markt eine von fünf Platzanlagen, die im Zuge der Neugestaltung der Domstadt unter Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau (Exkurs s. S. 58) zu Beginn des 17. Jh. entstanden sind. Im Zentrum steht der **Residenzbrunnen**, der mit 14 m Höhe größte Barockbrunnen nördlich der Alpen, erbaut 1656–1661, dessen Plastiken Tommaso di Garona (um 1620–1667) zugeschrieben werden.

Der Dom ist dem Stadtgründer, dem heiligen Rupert, geweiht und gilt als **erste frühbarocke Kirche nördlich der Alpen**. Es gab mehrere Vorgängerbauten – der erste von 774 –, deren Spuren und Geschichte im **Domgrabungsmuseum** zu studieren sind. Wenig „publikumsträchtig“ unter dem Residenz- und Domplatz gelegen, gibt dieses interessante Einblicke in die Bautätigkeit seit römischer Zeit. Grabungsfunde einer römischen Villa – Mosaiken, Heizungsanlage, Kanäle u. a. – sind dort in moderner Präsentation ebenso zu bestaunen wie die Fundamente und Mauern der Westtürme des ersten Doms aus dem späten 12. Jh., der nach einem Brand 1598 abgetragen worden war.

➤ **Domgrabungsmuseum**, Residenzplatz (Dombögen), www.salzburgmuseum.at, Juli/August tgl. 9–17 Uhr, 2,50 €

EIN LEBEMANN AUF DEM BISCHOFSTUHL

*Was wäre Salzburg ohne seine Erzbischöfe? Da sie nicht nur die kirchliche, sondern zugleich die weltliche Herrschaft innehatten, betätigten sie sich auch als großzügige Bauherren. Die wohl schillerndste Figur unter Salzburgs Erzbischöfen, gerade wegen seiner regen Bautätigkeit, war **Wolf Dietrich von Raitenau**.*

*1559 auf Schloss Hofen in Lochau bei Bregenz geboren, verkörperte er als einer der ersten Fürsten nördlich der Alpen den **neuen „Renaissance-Herrschertyp“**, den „uomo universalis“, eine Art „Universalgelehrter“, der fortschrittliche soziale Ziele verfolgte und politisch umsetzte. Dem Prunk nicht abgeneigt und der italienisch-barocken Kunst verfallen, war sein Regime durchaus als **absolutistisch** zu bezeichnen. Er verstand es, seine Macht rigoros durchzusetzen.*

*Raitenau stammte **aus wohlhabender Familie**: Mutter Helena von Hohenems war die Schwester des Kardinals Merk Sittich von Hohenems und Nichte Giovanni Angelo de Medicis, dem späteren Papst Pius IV. (1559–65), Vater Hans Werner von Raitenau stammte aus niederem Adel und war kaiserlicher Obrist. Obwohl der Sohn ebenfalls lieber Offizier werden wollte, bekleidete er bereits 12-jährig die Position eines Domherrn in Konstanz. Aufgrund seiner außerordentlichen Intelligenz, aber auch dank familiärer Beziehungen machte er rasch Karriere und wurde bald Dompropst von Basel. Es folgte ein Salzburger Kanonikat und 1587 stellte sich der 28-Jährige*

zur Wahl zum Erzbischof von Salzburg – und wurde ins Amt gewählt.

Als Erzbischof trat er nicht allein für eine Erneuerung der katholischen Kirche ein und holte Kapuziner und Augustiner nach Salzburg, er bemühte sich auch um eine Verbesserung des Schulwesens. Nebenzu, wohl mitbedingt durch seine Abstammung, liebte er die italienische Kunst ebenso wie Pomp und Prunk. Er **verfolgte den Traum, aus Salzburg ein „deutsches Rom“ zu machen**, kaufte kurzerhand in der Innenstadt an die 60 Häuser auf und ließ sie niederreißen, um an ihrer Stelle den neuen Dom, prunkvolle Residenzen und weitläufige Plätze zu gestalten. Gelegentlich kam ihm dabei ein Brand im Jahr 1598, der Teile des alten Doms zerstörte. „Brennet es, so lasset es brennen!“, soll er damals ausgerufen haben.

Außer dem Dom wurden unter seiner Regentschaft 1595 auch der Bau der Residenz **6** und um 1606 Schloss Mirabell **19** in Angriff genommen. Letzteres errichtete der „Lebemann auf dem Bischofsstuhl“ für seine **Geliebte Salome Alt**. Die schöne Salzburger Kaufmanns-tochter war rund 20 Jahre lang seine Favoritin und gebar ihm fünfzehn Kinder, von denen allerdings nur zehn das Erwachsenenalter erreichten.

Wolf Dietrich war jedoch nicht nur Lebemann, Liebhaber, Kunstintere-sierter und -mäzen, er beschwor auch **wegen seines herrischen Auftretens zahlreiche Konflikte** herauf und diese sollten letztendlich seinen eigenen Niedergang herbeiführen. Besonders verhasst war ihm sein Nachbar, Herzog Maximilian von Bayern, insbesondere als dieser 1611 vom Kaiser

die Erlaubnis erhielt, auf alle nach Bayern eingeführten Waren doppelten Zoll zu erheben. Dies kam für Raitenau einer Aufkündigung des Salzvertrags von 1594 gleich und er ließ daraufhin die Fürstpropstei Berchtesgaden besetzen. Allerdings konnte Salzburg dem Gegenangriff der Bayern nicht lange Stand halten und kapitulierte, bevor mehr Unheil ange-richtet werden konnte.

Wolf Dietrich wurde auf der Flucht gefasst und zunächst auf der Festung Hohenwerfen südlich der Stadt im Salzachtal und schließlich **auf der Festung Hohensalzburg inhaftiert**. Herzog Maximilian klagte den Erzbischof wegen mehrerer Vergehen, auch des Konkubinats mit Salome, an – doch zu einem Prozess kam es nie. 1612 legte er sein Amt nieder, nachdem man ihm freies Geleit versprochen hatte. Doch daran hielt man sich nicht und sein Nachfolger und Vetter, Markus Sittikus, hielt ihn auf Geheiß des Papstes weiter in der Burg fest. Von dort verbreitete Wolf Dietrich Bittschriften um seine Freilassung, was Sittikus jedoch nur dazu veranlasste, die Haftbedingungen zu verschärfen.

Auf der Festung Hohensalzburg erlag Raitenau am 16. Januar 1617 schließlich einem Schlaganfall. Begraben wurde er in der Gabrielskapelle auf dem Sebastiansfriedhof (s. S. 81). Übrigens: Auch Wolf Dietrichs Geliebte Salome wurde verhaftet, doch mit-samt ihren Kindern schnell wieder entlassen. Die Familie zog nach Wels, Salome und Wolf Dietrich sollten sich nicht mehr sehen. Nach seinem Tod soll Salome bis zu ihrem Lebensende 1633 nur noch Trauerkleidung getragen haben.

Den heute zu bewundernden Prachtbau initiierte Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau (1559 – 1617). 1611 hatte man nach Plänen des italienischen Architekten Vincenzo Scamozzi (1548–1616) begonnen, einen mächtigen, etwa 140 m langen und 100 m breiten Kirchenbau zu errichten. Nach Raitenaus Verhaftung ein Jahr später lag das Projekt still. Weitergebaut wurde erst ab 1614 unter Nachfolger Markus Sittikus von Hohenems, dann allerdings basierend auf einem abgespeckten Plan von dessen Architekten Santino Solari (1576–1646). Die Kirche maß nun „nur“ noch 101x69 m. Um 1655 war mit Fertigstellung der beiden 81 m hohen Türme der Bau vollendet.

1959 wurde der Dom nach beträchtlichen Kriegsschäden wieder aufgebaut. Die Fassade richtet sich zum **Domplatz mit der Immaculata-Säule** (Mariensäule) von 1771. Hier wird zur Festspielzeit die Originalversion von **Hofmannsthals „Jedermann“** aufgeführt. Die Basilikafassade wird von der Giebelfigur „Jesus als Retter der Welt“ und von Monumentalplastiken der heiligen Rupert, Petrus und Paulus sowie Virgil geschmückt.

Durch drei moderne Bronzetüren von 1958 betritt man den **Kirchenraum**, der bis zu 10.000 Menschen Platz gewährt. Die Innenausstattung stammt großteils aus dem 17. Jh., der Zeit des Barock, und stellt ein **Gesamtkunstwerk** mit klaren, vor allem gerundeten Formen, üppigen Stuckarbeiten, viel Gold und bunter Malerei dar. Durch eine Vorhalle erreicht man das Mittelschiff, eine hohe tonnengewölbte Halle, die im Osten in eine achteckige Kuppel übergeht. Die Stuckaturen schufen 1631 bis 1635 Andrea Orsolini und Giuseppe Bassarino, während die Fresken

im Querschiff um 1630 von Arsenio Mascagni und Antonio Solari, dem Sohn des Baumeisters, stammen.

Zu den Kostbarkeiten gehören neben dem **bronzenen Taufbecken**, das auf vier liegenden Löwen ruht und in dem auch Wolfgang Amadeus Mozart getauft wurde, die Hauptorgel und die prächtigen Domtore. Hier befinden sich auch die **Grabmäler aller Salzburger Erzbischöfe** vom Erbauer Markus Sittikus bis hin zum 1771 gestorbenen Sigismund. Kürzlich wurde die **romanische Hallenkrypta** des ersten Salzburger Doms von Konrad III. (1181–1200) mit dem achten Kunstprojekt der Salzburg Foundation, „**Vanitas**“ (s. S. 48), wieder zugänglich gemacht.

Über Geschichte und Ausstattung des Sakralbaus informiert ausführlich das zugehörige **Dommuseum**. Es ist allein wegen seiner Lage in den Emporen des Doms mit Ausblicken auf die Altstadt und in den Dom hinein besuchenswert. Zudem sind hier **prächtige Kunstschätze aus dem Dom und aus den Kirchen der Erzdiözese Salzburg** aus 1300 Jahren Kirchengeschichte ausgestellt. Des Weiteren gibt es eine **Kunst- und Wunderkammer**, die in barockem Ambiente Objekte aus Natur und Kunst wie ausgestopfte bzw. konservierte Tiere, Fossilien, Mineralien, Muscheln, wissenschaftliche Geräte, Bergkristallschleifarbeiten und anderes zeigt. Eingerichtet in der zweiten Hälfte des 17. Jh., war die Sammlung nach der Säkularisierung 1803 zerstreut worden, nur die Schränke blieben stehen. 1974 wurde die Ausstellung im Sinne eines barocken Kuriositätenkabinetts neu rekonstruiert.

► *Die Erzbischöfliche Residenz*

Zugänglich ist neuerdings auch die 70 m „Lange Galerie bey Hof“ (1657–61). Diese Gemäldegalerie der Erzbischöfe war 1803 aufgelöst worden. Dabei gelangte ein Großteil der Bilder nach Wien, einige sind hier jetzt wieder ausgestellt.

➤ **Dommuseum**, Domplatz 1 a (Domvorhalle), www.kirchen.net/dommuseum, Mo.–Sa. 10–17, So. 11–18 Uhr, 6€, auch sehenswerte Sonderausstellungen

6 ERZBISCHÖFLICHE RESIDENZ MIT RESIDENZGALERIE ★★★ [J7]

Den nördlichen Rand des Domplatzes bzw. den westlichen Abschluss des Residenzplatzes bildet die Erzbischöfliche Residenz. Seit 1120 Sitz der Salzburger Fürsterzbischöfe, erhielt der prächtige Bau unter Wolf Dietrich von Raitenau Ende des 16. Jh. sein heutiges, frühbarockes Erscheinungsbild.

Fertiggestellt wurde die Residenz erst 1619 unter Raitenaus Nachfolger Markus Sittikus, doch auch in der

Folgezeit wurde an der Residenz immer wieder um-, an- und ausgebaut. Der Baukomplex mit seinen 180 Räumen gruppiert sich um drei Innenhöfe. Im Haupthof, den man durch ein prächtiges Marmorportal betritt, das die Wappen der Fürsterzbischöfe Wolf Dietrich, Paris Lodron und Franz Anton Harrachs trägt, befindet sich eine künstlich gestaltete Tropfsteinhöhle mit dem Herkulesbrunnen sowie eine kleine private Kunstgalerie.

Am Westtrakt befindet sich der Ausgang zu den **sehenswerten Prunkräumen** und zur Residenzgalerie. Noch heute finden in der Residenz repräsentative Empfänge, aber auch Tagungen und internationale Kongresse statt. Die breite Haupttreppe führt hinauf zum **Carabinieriisaal**. Dieser größte Saal der Residenz wurde um 1600 unter Wolf Dietrich erbaut und erhielt seinen Namen von der Leibgarde des Fürsterzbischofs. Er diente dieser nicht nur als Aufenthaltsraum, sondern auch als Theater- und Festsaal.



Die **15 Prunksäle** (Audioführung) fungierten einst als **Repräsentationsräume der Salzburger Fürsterzbischöfe** und spiegeln heute drei Jahrhunderte Stilgeschichte von der Renaissance über den Barock bis hin zum Klassizismus wider. Zu Beginn des 18. Jh. wurden sie neu ausgestaltet, die Deckengemälde stammen von berühmten Künstlern wie Johann Michael Rottmayr oder Martino Altomonte. In den **Rittersaal** luden die Fürsterzbischöfe des Öfteren Gäste zu Konzertaufführungen – auch Mozart spielte hier. Weitere Säle sind das Konferenz- oder Ratszimmer – hier gab der sechsjährige Mozart sein erstes Hofkonzert –, die Antecamera, der Audienzsaal, der prunkvollste Saal der Residenz, das Arbeitszimmer, das Schreib- und Schatullenzimmer, das Schlafzimmer, der Thronsaal, der Weiße Saal oder Markus-Sittikus-Saal, das Grüne Zimmer und der Kaisersaal sowie die Galerie, deren Bestände den Grundstein für die heutige **Residenzgalerie** legten.

Über der Bel Etage ist heute die Kunstsammlung ausgestellt, die als eine der herausragenden in Sachen europäischer Malerei vom 16. bis 19. Jh. gilt. Im Mittelpunkt stehen dabei **niederländische Werke des 17. Jahrhunderts** (u. a. von Rembrandt, Rubens, Brueghel), italienische, französische und österreichische Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts sowie **österreichische Meisterwerke des 19. Jahrhunderts** (u. a. Ferdinand Georg Waldmüller, Friedrich v. Amerling, Hans Makart oder Friedrich Loos). Daneben gibt es regelmäßig sehenswerte Sonderausstellungen.

Neueste Zufügung an die Residenzgalerie ist die nördliche **Dombogenterrasse**, die Residenz und Dom miteinander verbindet. Hier findet u. a.

das adventliche Turmblasen statt (s. S. 12). Als Highlights des Jahres gastieren im März die internationale Messe für Kunst und Antiquitäten und im August die Salzburg World Fine Art Fair in der Residenz.

Teile der Residenz gehören zur Salzburger Paris-Lodron-Universität. Im Norden befindet sich der sogenannte **Toskana-Trakt**, heute Sitz der juristischen Fakultät. Dort wurden bei Renovierungsarbeiten alte Bauteile freigelegt und archäologische Funde gemacht, die Aufschluss über das mittelalterliche Salzburg geben.

2010 wurde in der **Dietrichsruh**, dem Renaissancegarten am Toskanatrakt (Zugang Hafnergasse), im Rahmen des Salzburg Foundation Projektes (s. S. 48) die Skulptur „Awilda“ von Jaume Plensa aufgestellt.

➤ **Erzbischöfliche Residenz mit Prunksälen und Residenzgalerie**, Residenzplatz, www.salzburg-burgen.at, tgl. 10–17 Uhr, Galerie Mo. geschlossen, Eintritt 8,50 €, Galerie 6 €

7 NEUE RESIDENZ MIT SALZBURG MUSEUM ★★ [K7]

Jenseits des Residenzplatzes, gegenüber dem erzbischöflichen Repräsentationsbau **6**, befindet sich die Neue Residenz, einst auch „**Palazzo Nuovo**“ genannt. Auch sie hat Salzburg Erzbischof von Raitenau zu verdanken. 1588 hatte er sie als erstes seiner Bauprojekte in Auftrag gegeben, fertiggestellt war sie bereits 1602. Heute befindet sich hier – neben dem Salzburger Glockenspiel im einstigen Henkersturm – das neue Salzburg Museum und das damit verbundene Panorama Museum.

Für das **Salzburger Glockenspiel** hatte Erzbischof Johann Ernst Graf von Thun und Hohenstein im Jahr

1695 35 Glocken bei einem belgischen Glockengießer namens Melchior de Haze gekauft, den Turm Raitenaus erhöhen und aufwendig die nötigen Vorrichtungen anbringen lassen. 1705 ertönten die Glocken zum ersten Mal, bis November 2008 wurden dreimal täglich wechselweise um die vierzig Musikstücke gespielt, teils von Mozart, teils von Haydn und anderen Komponisten. Nach mehrjähriger Restaurierung erklingt das Glockenspiel wieder (tgl. 7, 11 und 18 Uhr).

Unter dem Turm befindet sich der Eingang zum großen **Laden des Salzburger Heimatwerks** (s.S. 20), ein Unternehmen, das in ganz Österreich das lokale Handwerk fördert und unterstützt und alte Traditionen in den verschiedensten Bereichen – Tracht, Brauch, Musik, Lied und Tanz – pflegt. Von Stoffen und Trachten über CDs und Spezialitäten bis hin zu Handwerkskunst und Souvenirs reicht die Angebotspalette.

Das **Salzburg Museum** nebenan (Zugang über Mozartplatz) gibt multimedial und höchst anschaulich einen Einblick in die Geschichte Salzburgs. 2007 mit modernem Konzept neu eröffnet und 2009 mit dem „European Museum of the Year Award“ ausgezeichnet, befindet sich im ersten Obergeschoss **„Salzburg persönlich“**: Eine Ausstellung zu Leben, Schaffen und Werk interessanter Salzburger Künstler, Architekten, Wissenschaftler, Literaten, Musiker und Fotografen aus Vergangenheit und Gegenwart, deren Leben, Schaffen und Wirkungskreis in wechselnden Ausstellungen beleuchtet wird.

Im zweiten Obergeschoss, in den Prunkräumen, ist die Ausstellung **„Mythos Salzburg“** zu sehen. Diese fokussiert die Entwicklung der Stadt in Geschichte, Kunst und Kultur seit

Beginn der Neuzeit. Im **Spiegelsaal** lassen sich Schätze der Archäologie und des Mittelalters bestaunen.

Unter dem Innenhof der Neuen Residenz liegen die Kunsthalle, in der Sonderausstellungen stattfinden, und ein Kindermuseum. Die **Panorama Passage** verbindet als unterirdischer Übergang das Salzburg Museum mit dem Panorama Museum. Ausgestellt sind hier einige Ausgrabungsfunde des Areals wie Teile einer römischen Mauer mit Wandmalerei, Stadtmodelle, außerdem diverse Dokumente und Relikte zur Entwicklung der Stadt von der Römerzeit bis heute.

Das Kernstück des **Panorama Museums** (s.S. 34) ist ein 26 x 5 m großes, erst 2005 restauriertes Rundgemälde, das Johann Michael Sattler (1786–1847) zwischen 1826 und 1829 schuf. Dieses ungewöhnliche Rundbild gibt die Stadtansicht des alten Salzburg wieder. Sattlers Gemälde misst 125 m² und mittels Touchscreen lassen sich Gestern und Heute miteinander vergleichen. Des Weiteren sind etliche kleinere Stadtpanoramen aus aller Welt von Sattlers Sohn Hubert (1817–1904) zu sehen.

- **Glockenspiel:** Do. 17.30 und Fr. 10.30 Uhr Führungen (3 €)
- **Salzburg Museum, Mozartplatz 1** (Neue Residenz), www.salzburgmuseum.at, Di.–So. 9–17, Do. 9–20 Uhr, Juli/Aug./Dez. auch Mo. (letzter Einlass 30 Min. früher), 7 € (So. 5,50 €), Kombiticket mit Panorama Museum 8 € (So. 6 €)

8 MOZART- UND WAAGPLATZ ★ [K7]

Im Norden des Residenzplatzes fällt die Kirche **St. Michael** ins Blickfeld. Da sie schon um 800 dokumentiert wird, handelt es sich um **die älteste Salzburger Stadtpfarrkirche**. Im



0344 sb Abb.: mb

Galgen, im 17. Jh. war hier die offizielle Waage der Stadt aufgestellt. Heute gruppieren sich um den Platz einige der ältesten Bürgerhäuser Salzburgs. In einem davon, dem Schaffner-Haus, befindet sich die **Georg-Trakl-Forschungs- und Gedenkstätte** (s. S. 33), in der Briefe und Dokumente aus dem Leben des Salzburger Dichters Georg Trakl (1887–1914) aufbewahrt werden.

DIE BÜRGERSTADT

Anders als die weitläufige Residenzstadt prägen enge und verwinkelte Gassen die Bürgerstadt. Die kleinen, intimen Innenhöfe werden mittels Durchhäusern untereinander verbunden, Wohn- und Geschäftshäuser schmiegen sich eng aneinander. Etwas aus dem Rahmen fällt nur der großzügig angelegte Festspielbezirk zu Füßen des Mönchsbergs.

romanischen Stil errichtet, wurde sie immer wieder umgebaut, zuletzt 1767 bis 1776 im Barockstil.

Zwischen Michaelskirche und Neuer Residenz schließt der **Mozartplatz** an. Sein Zentrum markiert ein **Mozartdenkmal** des Münchner Bildhauers Ludwig Schwanthaler (1802–1848). Es wurde 1842 im Beisein der Mozartsöhne feierlich eingeweiht. Am westlichen Platzrand befindet sich außer dem Café Demel, einer „Filiale“ des berühmten Wiener Kaffeehauses, und einem Internetcafé die **zentrale Infostelle** der Stadt (s. S. 101).

Im Westen geht der Mozartplatz fast unmerklich in den kleinen **Waagplatz** über. Im Mittelalter befand sich hier noch der Hauptmarkt mit Getreidespeicher, Gerichtshaus, Pranger und

9 ALTER MARKT ★★ [J7]

Der 1240 angelegte Alte Markt bildete einst das Zentrum der Bürgerstadt. Rings um den lang gestreckten Platz, der traditionell bis ins späte 19. Jh. als Marktplatz diente, befindet sich eine Reihe der ältesten und prächtigsten Bürgerbauten, die im Kern oft noch mittelalterlichen Ursprungs sind.

Ein Beispiel ist das spätgotische Haus Nr. 7 mit klassizistischer Fassade und barockem Anbau. Heute residiert in dem Gebäude das bekannte Holzermayr-Mozartkugeln-Geschäft (s. S. 19), doch ursprünglich befand sich hier von 1591 an die **Fürsterzbischöfliche Hofapotheke**. Sie zog 1910 ins Nebenhaus, die Nr. 6, um. Besonders sehenswert ist ihre Roko-Innenausstattung (um 1760).

▲ Auf dem Mozartplatz erinnert eine Statue an den berühmtesten Salzburger

Das **Haus Alter Markt 3** (Salzburger Sparkasse) fußt auf römischen Fundamenten und weist ein spätbarockes Portal auf (1747). In dem Haus schräg gegenüber (Nr. 9) wohnte von 1820 bis 1826 Constanze Nissen, die Witwe von Wolfgang Amadeus Mozart mit ihrem zweiten Ehemann, doch bereits 1764 zog das **berühmte Café Tomaselli** (s. S. 28) von der Goldgasse, wo seit 1700 Kaffee ausgeschenkt wurde, hierher. 1852 gelangte es in die Hände von Carl Tomaselli, Sohn des Tenorsängers und Mozartfreundes Giuseppe. Es befindet sich bis heute in Familienbesitz und gilt als **älteste erhaltene Kaffeehaus im heutigen Österreich**. Allein dieser Ruf macht es schwierig, auf der Terrasse einen Tisch zu ergattern, doch zum Glück kompensieren die exzellenten Mehlspeisen und Torten die Wartezeit und die eher unfreundliche Bedienung. Direkt daneben steht mit nur 1,42 m Breite das schmalste Haus der Stadt (Alter Markt 10 a).

Man muss aber nicht unbedingt ins Tomaselli, sondern kann das Treiben auch vom gegenüberliegenden **Café Fürst** (Brodgasse 13, s. S. 18) beobachten. Immerhin wurden hier einst die **weltberühmten Mozartkugeln** erfunden. Außerdem ist das **Damenkonfektionshaus Steindl** (Alter Markt 13, s. S. 16) sehenswert wegen der Innenausstattung, die zum Teil noch aus dem frühen 20. Jh. stammt.

Gerahmt von all den sehenswert bemalten Bürgerhäusern um den Platz fällt in der Mitte der **Floriani-Brunnen** ins Auge. Bereits 1488 urkundlich belegt, wurde er immer wieder verändert: Ältester Teil ist das kunstvolle Spaliergitter des Vorgängerbrunnens (1583). Das achteckige Marmorbecken entstand ebenso wie die Brunnensäule Ende der 1680er-

Jahre. Letztere bekrönt eine 1734 zugefügte Figur des heiligen Florian, Schutzpatron der Feuerwehr.

10 GETREIDEGASSE UND ALTES RATHAUS ★★★ [J7]

Das Gedränge ist stets dicht in der Getreidegasse, der berühmten Salzburger Flaniermeile, die heute neben der Festung die touristische Hauptattraktion der Stadt ist. Die Getreidegasse quert die Altstadt vom Alten Markt bis zum Bürgerspital zu Füßen des Mönchsbergs.

Entlang der „Flaniermeile Getreidegasse“ reihen sich **alte und neuere Zunft- und Geschäftsschilder**, großteils produziert von der Schlosserei Wieber, die in der Getreidegasse 30 einen Blick in ihre Werkstatt erlaubt. alteingesessene Läden und Filialen

KURZ & KNAPP

Durchhäuser

Die Häuser an der Getreidegasse wurden einst so dicht aneinandergesetzt, dass **kein Platz für Querverbindungen** blieb. Deshalb machte man sich die Bauweise der Häuser zunutze: Da sie meist um kleine, miteinander verbundene Innenhöfe gruppiert waren, schuf man Durchgänge und konnte so durch diese Innenhöfe von der Salzach quer über die Getreidegasse zum Universitätsplatz gelangen. Wie in Wien nennt man diese Passagen „Durchhäuser“.

Die heute noch erhaltenen, teils detailreich verzierten Durchhäuser, z. B. zwischen Getreidegasse und Grünmarkt (Konditorei Schatz, s. S. 19), werden ausgiebig genutzt. In einige sind kleine Läden und Cafés eingezogen, die wie einst als „Kommunikationszentren“ dienen.

bekannter Modeketten, Handwerksbetriebe und Lokale, in zunehmendem Maße aber auch moderne Boutiquen und schicke Cafés auf. Viele Häuser stammen aus der Blütezeit des reichen Bürgertums und obwohl die **Fassaden barocke Pracht widerspiegeln**, sind die meisten Bauten im Kern viel älter, meist mittelalterlichen Ursprungs.

Neben Mozarts Geburtshaus ragt das **Alte Rathaus** (Kranzmarkt 1/ Rathausplatz) optisch aus dem „Häusermeer“ der Getreidegasse heraus. Entstanden ist der Bau 1407 als Geschlechterturm, doch zu Beginn des 17. Jh. wurde er komplett umgestaltet. Sein heutiges Aussehen inklusive Rokokofassade erhielt das Rathaus erst 1775.

11 MOZARTS GEBURTSHAUS ★★★ [J7]

Touristischer Hauptanziehungspunkt in der Getreidegasse ist die Hausnummer 9, Mozarts Geburtshaus. Zwischen 1747 und 1773 lebte hier die Familie Leopold Mozart und am 27. Januar 1756 erblickte Wolfgang Amadeus das Licht der Welt.

Das Haus zählt gleich nach der Festung mit knapp ½ Mio. Besuchern zu den Toppights der Stadt. Die Familie

KLEINE PAUSE

Rustikaler Imbiss in barocker Atmosphäre

Im Durchhaus Getreidegasse 33 kann man im **Balkan-Grill** (s. S. 24) die beste „Bosna“ der Stadt kaufen. Dieses gegrillte Schweinsbratwürstel wird in verschiedenen Varianten, z. B. „klassisch“ mit Zwiebeln und Petersilie, serviert. Mo.–Fr. 11–19 Uhr, Sa bis 18 Uhr.



035sb Abb.: mb

wohnte im 3. Stock des sogenannten „Hagenauer Hauses“, benannt nach dem Eigentümer und Freund der Mozarts, dem Kaufmann und Spezereihändler Johann Lorenz Hagenauer. Im rückwärtigen Teil des Hauses, zum Universitätsplatz hin, befinden sich noch heute die „Hagenauerstuben“ (bodenständige österreichische Küche!) und in dem hier einst befindlichen Delikatessengeschäft Stranz&Scio kauften schon die Mozarts ein.

Die **überraschend kleine Wohnung** im Hagenauer Haus wurde bereits 1880 zum Museum umgestaltet und beherbergt neben Musikinstrumenten persönliche Hinterlassenschaften der Mozarts. Neu eröffnet wurde

▲ In diesem Haus in der Getreidegasse erblickte Mozart 1756 das Licht der Welt

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Ohne Mozarts Biografie wäre ein Salzburg-Führer unvollständig. Da jedoch Bücher über Salzburgs „Wunderkind“ bereits ganze Bibliotheken füllen, sollen nachfolgend lediglich die wichtigsten Stationen seines Lebens skizziert werden.

*Stolz schrieb Ende Januar 1756 der Komponist und Verfasser einer bekannten Violinschule, Leopold Mozart, der in Salzburg eine Anstellung als fürsterzbischöflicher Kapellmeister gefunden hatte, einem Freund in seiner Heimatstadt Augsburg, dass seine Frau am 27. Januar um 20 Uhr „... mit einem Buben ... glücklich entbunden worden ...“ sei. Unterrichtet von seinem Vater, zeigte sich bald, dass der kleine Wolfgang Amadeus ein **musikalisches Wunderkind** war. Früh begleiteten ihn der stolze Vater und oft die ganze Familie auf Konzerttourneen durch Europas Fürstenhöfe. 1772 wurde das „Wolferl“ Konzert-*

*meister des Erzbischofs, 1777 reichte er den Rücktritt ein um – vergeblich – eine besser bezahlte Anstellung zu finden. Er kehrte 1780 nach Salzburg zurück und trat widerwillig die Stelle eines Hoforganisten an. Nach erneuten Streitigkeiten mit dem Erzbischof kündigte er am 8. Juni 1781 endgültig und versuchte sich **als freischaffender Komponist in Wien**. Dort heiratete er ein Jahr später Constanze Weber.*

*Ständig auf der Suche nach Auftraggebern und **meist knapp bei Kasse**, tauchte Wolfgang Amadeus immer wieder in Salzburg auf, wo seine geliebte Schwester, das „Nannerl“, lebte. Mozart **starb jung, nicht ganz 36-jährig**, und überraschend nach kurzer Krankheit am 5. Dezember 1791 in seiner Wiener Wohnung, laut Todesurkunde an „Hitzigem Frieselfieber“. Spekulationen gibt es viele, u. a. vermutet man eine falsch behandelte Streptokokkeninfektion in der Kindheit.*

erst kürzlich im dritten Stock die Ausstellung „Die Mozarts – Eine Familie stellt sich vor“, die Einblicke in Lebensgeschichten und Persönlichkeiten der Mozarts gibt.

Im zweiten Stock gibt es eine Ausstellung mit dem Thema „Mozart auf dem Theater“; sie widmet sich der Rezeptionsgeschichte der Opern Mozarts. Um den „Alltag eines Wunderkindes“ geht es schließlich im ersten Stock des Gebäudes. Außerdem ist eine Erweiterung der Ausstellung im hinteren Gebäudeteil (dritter Stock) geplant.

➤ Getreidegasse 9, www.mozarteum.at, tgl. 9–17.30, Juli/Aug. 9–20 Uhr, 7 €

12 UNIVERSITÄTSPLATZ UND KOLLEGIENKIRCHE ★★★ [J7]

Der barocke Sakralbau, Kollegien- oder Universitätskirche genannt, gilt als Meisterwerk des Baumeisters Johann Bernhard Fischer von Erlach und neben dem Dom als bedeutendster Kirchenbau Salzburgs.

Mehrere Durchhäuser führen von der Getreidegasse zum Universitätsplatz. Dieser wird **gerahmt von Bürgerhäusern**, viele davon schon im 14. Jh. entstanden, und dominiert von den Bauten der alten Universität und insbesondere von der Kollegienkirche.



036sb Abb.: mb

EXTRATIPP

Frisches aus der Umgebung

Täglich (außer So.) findet auf dem Universitätsplatz der berühmte **Grünmarkt** statt. Während unter der Woche die eher touristischen Stände überwiegen, kommen am Samstag (6–13 Uhr) die Bauern aus dem Umland und bieten hier ihre Ware an.

Die zwischen 1696 und 1707 im Auftrag von Erzbischof Johann Ernst Graf von Thun entstandene **Kollegienkirche** – der Kirchenbau der Universität – gilt nicht nur als Meisterwerk von Johann Bernhard Fischer von Erlach, sondern auch als **Musterbeispiel für den süddeutschen Barock**. Hier wurde zum ersten Mal nördlich der Alpen eine **konvexe Fassade** verwendet: Die Fassadenmitte wölbt sich zwischen den flankierenden Türmen vor, was stilbildend für so viele folgende barocke Kirchen in Süddeutschland und Österreich werden sollte.

Die nach Norden ausgerichtete **Schauseite der lang gestreckten Kreuzkuppelkirche** beeindruckt aufgrund zahlreicher Details. Im Erdgeschoss des Mittelteils grenzen drei Rundbogenarkaden die Vorhalle ab, im abschließenden Giebfeld befindet sich das Wappen des Erzbischofs

Johann Ernst Thun. Darüber erhebt sich neben Engelsfiguren eine Maria Immaculata, gerahmt durch Statuen der vier Evangelisten (linker Turm) und der vier Kirchenväter (rechter Turm), geschaffen von Michael Bernhard Mandl (um 1660–1711).

Durch die stuckierte querovale Vorhalle betritt man das **lichtdurchflutete Kirchengebäude** mit dem Grundriss eines kreuzförmigen Zentralbaus. Den Innenraum beherrscht eine **mächtige Kuppel** über einem abnormal hohen Tambour, einem zylinderförmigen Aufsatz zwischen Gewölbe und eigentlicher Kuppel. Für die Innenausstattung waren namhafte Künstler wie Johann Michael Rottmayr oder Josef Anton Pfaffinger verantwortlich. Während der französischen Besetzung durch Napoleon als Heulager missbraucht, diente der Bau später als Garnisonskirche, seit 1964 wieder als Kirche der Universität und von 2008 an sogar als Pfarrkirche. Schon 1922 fungierte sie zudem erstmals als Aufführungsort während der Salzburger Festspiele.

◀ Die Kollegien- oder Universitätskirche gilt als Meisterwerk von Fischer von Erlach